



diesem Raum Heimatrecht hat und die von sich aus als dem Privat in der geschichtlichen Tracht gefordert bliebe. In dem Gebiet südlich der Donau stehen die Gebirgstrachtvereine an vielen Orten außerhalb des Alpen- und Voralpenlandes friedlich und einträchtig neben den Helms- und Volkstrachtvereinen. Andererseits, wie in den großen Trachtengebieten des Allgäu, des Dachauer Landes, Niederbayern, um den Ammer- und Starnbergersee und — auf der Grundlage der einstigen Gebirgsschützen-Kompagnien, — selbst im Inntal hat eine Erneuerungswelle im Sinne landschaftlicher Eigenformen eingesetzt.

Franken nicht nicht beiseite: Mit dem Frauenstrahlen begann es. Nun erhebt sich allenthalben das Bestreben, das immer von der einkleinlichsten Bevölkerung selbst ausgeht, auch die Männertracht zu erneuern. Dem Achfeldler Entwurf werden unmittelbar der für das Fichtelgebirge und das Sechshämterland folgen. Nur einiges Grundgedanke möge kurz dazu gesagt werden: Jede gute Trachtenerneuerung strebt danach, um dem Schatz der alten Trachten einer Landschaft eine besonders ansprechende herauszusuchen, die durch Bildquellen, Aufzeichnungen und mündliche Überlieferungen belegt ist. Aus der Gesamtheit der Grundlagen werden Motive für die Form- wie auch Farbenswahl gewonnen. Es wird also nicht einfach bloß die historische Form kopiert, sondern man läßt das, was für unsere Zeit nicht mehr tragbar ist, weg, trachtet aber im übrigen danach, das Erhaltungsbild in unsere Zeit zu übersetzen. Charakteristische Löcherführung und Verzierungen werden übernommen, aber alle Ausschüsse der Spätformen beschränken. Die Erneuerung muß so sein, daß sie einerseits dem gerechten Verlangen nach einer hedenstündigen Heimatkleidung entspricht, andererseits aber die Träger dieser Erneuerung davon bewahrt, alles auffallend und „kostspielig“ zu erscheinen. Es gehört Mut dazu, die Tracht im täglichen Leben oder regelmäßig am Sonntag zu tragen; denn sie lenkt immer die Blicke auf sich. Die Tracht wird immer von Menschen, die nur auf die Mode eingestellt sind, Ablehnung erfahren. Aber nicht wenige haben eben doch Freude an einer geistiger, eigenwilligen, traditionsgebundenen Tracht.

Wenn nun, dank der unermüdeten Bemühungen eines Achfeldler Arbeitskreises unter Führung von Hans Beier der erste Entwurf einer erneuerten Achfeldler Bauern- und Männertracht vorgelegt wird, so ist dieser genommen aus einer schönen Reihe von Bildquellen, Aufzeichnungen und kritischen Vorschlägen. Es wurde zurückgegriffen auf die fränkische Keilhose, die sich von der im süddeutschen und österreichischen Gebiet weit verbreiteten Bundhose im Schnitt und teilweise auch im Material unterscheidet. Die fränkische Keilhose hat wohl einen westlicheren Ursprung. Sie liegt am Keilruger an; sie hat weniger oder gar keine Verzierungen durch Stickerei, dafür aber eine kleine Reihe stielloser Knöpfe am seitlichen Beinverschluß. Die Knöpfreihen des Schrittes, vor allem auch am Bund unterscheiden sich von der alpenländischen Form, die am Knie nicht anliegt, sondern etwas über-

1811). Während die altsächsische Kleidung fast immer aus Leder, vielfach von Hirsch oder Gams gearbeitet ist, kann die frühkeltische Kleidung ebenso auch aus Tuch gearbeitet sein. Meistens ist die altsächsische schwarz gefärbt, die keltische aber bevorzugt helle Farben bis zum Gelb. Daraus zurückzugreifen ist wohl nicht günstig, wohl aber können braune Töne und bei Tuchwaren Blau gewählt werden. Die Langhaare ist darunter möglich, doch müssen Kopfbedeckung und Schwanzwerk darauf abgestimmt werden.

In guten süddeutschen Land scheint die reine Weste in der Männertracht gewissermaßen Gut gewesen zu sein, wenigstens in der Zeit am Ende des 13. Jahrh., auf die wir meistens zurückgreifen. Alle bisherigen Männertrachtveränderungen haben auf dieses Gut (in verschiedenen Tönungen) zurückgegriffen, obwohl spätere Zeiten auch ein schönes Haumgrün, Maharotter Töne, besonders bei Samt, und schwarzgraue, gelbbraune Stoffe, auch Seide, hielten würden. Die richtigen Knöpfe im frühkeltischen Gebiet sind für die Westen Elbe, lagelige, für die Joppen größere, glatte Schlüsselknöpfe.

Bei der Männerjoppe ist es immer raten, zwei Formen zu gestalten. So entstand noch für Achfeld eine kurze Barschensjoppe, ziemlich anliegend, die durch zwei kleine Schlitze am Ende der Ärmelarme Beweglichkeit sichert. Sie wird den Muskatens gut im Geichte stehen. Für das jüngere Alter und kräftigere Männer wurde eine etwas längere und strengere Form geschaffen. Beide sind im Grunde entwickelt aus dem ehemaligen Langrock, deren Schöße der Zeit zum Opfer fielen, aber Stützragen und ertige Hosen behielten. Zur Kleidung gehört der schöne, am besten handgestrickte Strumpf in beliebigen, hübschenfarbenen Mustern aus naturfarbener Schafwolle oder für den Werktag und zu Braun ein weißes gefärbtes Woll- oder Baumwollstrumpf. Grau und grün, die Farben des Gebirgslandes und der Jäger, passen in der Regel für das nordfränkische Land nicht, soweit es sich um Strümpfe handelt. Dagegen sind die vorherrschenden Joppenfarben Braun, rötliches Blau und auch gelbbraunes Grün.

Zur Kleidung sind schwarze Schnallenschuhe zu wählen und zwar eine schlechte gute Form, wünschlich verziert mit Schließen aus Silber oder Zinn, Original oder nach alten Mustern.

Für die Kopfbedeckung, die immer das schwierigste Problem der Erneuerung ist, habe ich drei Formen zur Diskussion gestellt: Zum kurzen Barschensjoppe scheint die wichtigste Stelle und Hülfsform, runde Kappe, die überflüssig ist, die richtigste Lösung zu sein. Man würde wohl am besten nur den Rand aus braunem Lurdaarigen Fell nehmen, den Kopf aber aus dem Tuch der Joppe. Für die Männer steht zur Wahl eine vielleicht etwas verkleinerte und vereinfachte Form des Dreispitzes oder der niedrige, breitenrandige, hinten aufgeschlagene Hut von etwa 1538. Hier müßte ein eingewandener Heimischer maßlich gemacht werden, der noch die alten Helmformen besitzt, oder es müßte aus einer Anzahl von Originalstücken die Neugestaltung der Form abgeleitet werden. Nichts ist so beherrenschend für den Gesamtcharakter, nichts so entscheidend

für den Entschluß, die Tracht zu tragen, ab die Lösung dieser Frage, die ja jetzt in den Sommermonaten noch etwas zurückgestellt werden konnte. Das Material für Joppen und zum Teil auch Hosen kann eine solide Tuchfabrik im nordbayerischen Städtchen Ischert. So ist die Ausdehler Erneuerung im Urteil geplant, Pair stehen dabei die in den Innerten Wassberg, Mikklof, Obenstorf sowie in Barban, Mahrh, Starberg. Dessen ausgeführten Erneuerungen von Männertrachten. Wer sich genauer für das bisher Geschaffene, für die grundsätzlichen Gedanken und für die Ausgestaltung im einzelnen interessiert, wüch darüber Aufschluß finden in seinem Buch „Trachten-Erneuerung in Bayern“, dessen erster Band mit handkolorierten Zeichnungen und mit Skizzen genauem Einblick in die Werden von sehr heimatischen Wiederlebungen alter Trachten gibt. Fast jeder dieser Kreisläufe entstand auf der Grundlage der engen Zusammenarbeit mit örtlichen Trachtenfreunden, wobei Musikgruppen in der Regel eine engere und strengere Bindung fanden. Die handwerkliche Ausführung sollen nach Möglichkeit einheimische Kräfte übernehmen. Nur wenn die Bevölkerung selbst lebhaft interessiert ist, was sich auch in einer offenen Stellungnahme und positiven Ausprägungen zeigt, wächst die erneuerte Tracht wieder hinein in die Landschaft, in der ihre früheren Formen wuchsen.

Ich freue mich, dem nordfränkischen Land, dem ich überdies bereits entstamme, wie ja schon der Familienname andeutet, und dem ich meine ersten Ferienfreunden im Weisberg des Großvaters verdanke, einen kleinen Tribut zu zahlen in einer kulturreich von einem weiteren Kreis übertragener Erneuerung seiner Tracht.

FRÄNKISCHES PANTHEON

Dr. Franz Stadelmayer, Würzburgs Stadhobaupt

Das Ausmaß der Zerstörung Würzburgs am 18. März 1945 hinterließ auch für die Stadtverwaltung ein Vakuum, das in den ersten Nachkriegsjahren nur ein Inprovisieren ermöglichte. Die Wahl des Oberbürgermeisters ergab a. Zt. eine Krise nach der anderen. Bis 1949 hatten sich bereits fünf Bürgermeister in diesem wenig begabten Amt „verbraucht“ und die Bürgerschaft hegte Zweifel, ob man nach einem Mann suchte, der sich nannte, das völlig leere Gemeindefeld durch die aufgewühlten Wogen der Zeit zu steuern. Allmählich verdichtete sich die Meinung, daß nur einer dieser Aufgabe gewachsen sei: Dr. Franz Stadelmayer, der schon vor dem Krieg als Rechtsanwalt fast drei Jahrzehnte in allen Sparten der Würzburger Stadtverwaltung seine unendlichen Kenntnisse unter Beweis stellte. Seine überragenden fachlichen Qualitäten waren auch ausschlaggebend, daß er nach 1945 zweites Bürgermeister wurde. Nach kurzer Zeit schied er jedoch wegen Differenzen mit der Partei aus der